

Verschlungenes Wege.

Von Mrs. Leigh Miller.

Aus dem Englischen liberiert von Adolf Meiter.

(Fortsetzung.)

Florentine war ganz heiter; sie hatte ihren Arm um Hilda's Nacken geschlungen und ging an ihrer Seite auf und ab. Hilda sah der heuchlerischen Florentine treuherzig in's Auge und sagte:

„Florentine, Du darfst versichert sein, daß, wenn ich Dich und meinen Vater auf irgend eine Weise erreichen könnte, ich die Glückseligkeit auf Erden sein würde. Aber eben jetzt ist ich auch mein Grundlag, daß ich jedes Abenteuer dieser Herren zurücklassen werde. Sollten sie Papa zur Annahme irgend eines Geschenktes zwingen — und Du weißt, wie es mit ihm steht, — nun, dann kommt Ihr Beide ja über daselbe ganz allein verfügen.“

„Auf diese Worte preschte Florentine die Schwerkraft frampfhaft an ihre Brust und beehrte ihre Wangen mit Judas-küssen, während die reine Seele Hilda's keine Abnung von der Falschheit ihrer Schwesfer hatte.“

Während Beide noch länger auf- und abgingen, baute sich Florentine verschiedene Aufschlösser. Hilda dagegen dachte bald an die Pferde der Gäste; sie ließ ihre Schwesfer zurück und eilte zu den Thieren. Florentine ließ sich auf ihren Schaufelstühl nieder und setzte ihre Sitzarbeit fort.

Nach mehreren Augenblicken hörte sie Hilda's fröhliche Stimme; diese hatte sich auf Conventone's Pferd gesetzt und kam lustig herangeritten.

„Es sind ja reizende Thiere, Florentine,“ rief sie, „und der Herr wird mir gewiß vergelten, wenn ich das Pferd auf wenig Minuten noch näher kennen lernen will. Meinem verrenten Handgelenk wird es nicht schaden.“

Mit diesen Worten sprengte sie hinweg.

Die Herren wollten sich gerade verabschieden, als Hilda zurückkam. Herr Conventone unterließ sich mit Florentine und amüsierte sich köstlich über ihre Kofferreise, während Baron Hale bereits bei seinem Pferde stand und noch mit Hilda sprach. Die zurückkehrende Hilda bemerkte, daß der Vater höchst erregt war und sich mit dem Tischentzug fortwährend die Augen trochelte.

„Das ist zu viel für mich!“ hörte sie ihn in kläglichem Tone wiederholt ausrufen. „Das Wiederbeleben alter Erinnerungen und die plöbliche Trennung werden meine Nerven vollends idben! Ich werde das theure Kind auf die Trennung vorbereiten und die reiche Erbin Ihnen morgen anvertrauen.“

Florentine hatte Recht; der Baron Hale will adoptieren, sagte Hilda vor sich hin und gerieth in eine solche Verwirrung, daß sie vergaß, wegen der Wegnahme des Pferdes um Entschuldigung zu bitten. Sie ließ sofort in ihr Zimmer, warf sich auf's Bett und verbergte das Gesicht in den Kissen.

„Der Vater will uns nicht ein Wort von dem Zweck des Besuchs dieser Herren erzählen“, sagte mißtrauisch und ihmwendend Florentine, welche Hilda gefolgt war. „Er ist sehr angezogen und will uns am Abende eine wichtige Mittheilung machen.“

Der Tag wurde den beiden Mädchen sehr lang, besonders Florentine durch eine unerwartliche Angst und

Bangigkeit. Der Abend kam endlich heran; nach dem Thee führte Herr Hylesford die Töchter in das Schreibzimmer, schloß sorgfältig die Thür und begann seine Enthüllungen.

„Meine liebe Florentine“, begann Hylesford, „weßten Bild ist es eigentlich, welches Du am Halse trägst?“

Florentine's Finger beschättigten sich zufällig mit den Korallen an ihrem Halsbande; sie antwortete überlaut:

„Es ist das Bild meines Onkels Guy Hylesford, welcher in der Zeit von meiner frühesten Kindheit gestorben ist.“

„Und welches Bild trägt Du, Hilda,“ fragte er weiter. Hilda hatte an ihrem Halsbande ein Portrait, welches ihr vollständiges Ebenbild war. Sie öffnete das Medaillon, sah auf das Bild und antwortete vorsichtsvoll:

„Es ist das Bild der Frau meines Onkels Guy.“

„Ich habe zu Euch, meine Liebste“, fuhr Hylesford fort, „noch nie etwas von diesem Onkel gesprochen — bis auf die Thatsache, daß er überhaupt existirt hat. Seine Will ich Euch von ihm Näheres mittheilen.“

Er hielt inne, räusperte sich, fuhr mit dem Tischentzug über sein schweißiges Gesicht und sprach dann:

„Ich war das einzige Kind meines Vaters, das einzige, welches ihm die in meinem ersten Lebensjahre verstorbene Mutter zurückgelassen hatte. Zwölf Jahre später heirathete mein Vater die junge und reiche Wittwe seines Vaters, welcher auch Hylesford hieß. Sie hatte einen zweiwährigen Sohn aus ihrer ersten Ehe, Namens Guy; dieser war Gues Onkel und also — wie Ihr seht — nicht ein rechter, sondern nur ein Stiefsohn.“

„Aber, lieber Vater, was hat diese Geschichte mit dem heutigen Besuch der beiden Engländer zu thun?“ rief Florentine ungeduldig aus.

Hylesford runzelte die Stirn und sagte unwillig:

„Das wird sich bald zeigen. Du wirst doch wohl die Güte haben, Florentine, mich in der von mir beliebten Weise erzählen zu lassen.“

Florentine erröthete, sah ärgerlich nach der Seite und ließ den Alten weiter sprechen.

„Die zweite Ehe meines Vaters blieb kinderlos. Nachdem sie zehn Jahre mit einander gelebt, starben Beide in einer südlichen Stadt, wo der Vater eine Fabrik besaß, die er später erbt, am selben Flecker und überließ mir die Vormundschaft meines Stiefbruders, der sich in einem Knaben-Pensionat befand. Er erbt nun natürlich das Vermögen seiner Mutter, welches sehr bedeutend war. Ich war damals zweiundzwanzig Jahre alt, in dem ziemlich großen kaufmännischen Geschäft meines Vaters thätig, besaß sogar zu seiner Vertretung die weitgehendsten Vollmachten, und war selbst bei den wichtigsten von den mit größerer Häuflichkeit geschlossenen Verträgen engagirt. Nach seinem Tode führte ich allein das Geschäft fort, war unablässig bemüht, dasselbe noch weiter auszudehnen, und somit auch das Vermögen meines Stiefbruders, welches hier angelegt war, zu vergrößern. Nachdem Guy bereits ein Jahr majorem gewesen war, erwarb er sich die Doktorwürde und beabsichtigte Jobann, mit meiner Zustimmung eine Reise nach Europa zu machen. Er war jung, lebhaft und außerordentlich schön. Ich stellte ihm eine bedeutende Summe zur Verfügung, und er reiste ab.

Drüben, in der alten Welt, gelang es ihm bald, sich Zugang in die höchsten Kreise zu verschaffen, und ein Jahr später entführte er die jüngste Tochter eines reichen Grafen. Empört über den Ungehörigum und die Eigenmächtigkeit seiner Tochter wollte der alte Graf die Gerechtigkeit seiner Tochter durch den Tod der jüngsten Tochter rächen. Hylesford hielt inne, schwebte einige Minuten und zeigte sich in peinliche Erinnerungen vertieft. Die lauchenden Mädchen wurden ungeduldig, Hilda's Augen trauften.

„Das junge Ehepaar reiste etwa zehn Monate hindurch in Europa umhört,“ fuhr Hylesford fort, „und kam darauf nach Amerika. Guy verlangte nun von mir in Ungebuld und Hoff die sofortige Darlegung meiner Vermögensverhältnisse, einen vollständigen Rechenschaftsbericht über die Verwaltung seines Geldes, und ich, gerade in der letzten Woche war durch einen großen finanziellen Krach die ganze Erbschaft des Onkels verloren gegangen; er fand jetzt mittellos da. Ich erklärte ihm unterthörlid die traurige Wahrheit und war auch an dem wilden Ausdruck seines Grafen, seiner Wuth, in welche er jetzt gerieth, nicht vorbereitet. Er fragte mich der Unterschlagung und des Diebstahls an seinem Vermögen nach, um seinen eigenen Wuth und wies die Beweise, welche ich ihm führen wollte, empört zurück.“

Weder ließ Hylesford in seiner Erzählung eine Pause eintreten und keuzte schwer. Es war ihm jetzt nicht möglich, die beiden Zuhörerinnen anzusehen. Er wendete sich nach dem Fenster und fuhr fort:

„Als wir einmal in meinem Geschäftekomptoir waren, wurden meine beleidigenden Vorwürfe, die er mir unaufrichtig machte, immer heftiger, bis er sich soweit vergaß, daß er mich mißhandelte. Er ergriff ein in der Nähe liegendes schweres Gerath, verfehrte mir damit einen heftigen Schlag nach dem Kopfe, so daß ich sofort besinnungslos hinfiel.“

„O, wie schändlich!“ rief Florentine aus.

„Als ich wieder zum Bewußtsein kam“, fuhr Hylesford in dem Tone eines Märtyrers fort, „sah ich, daß meine Buchhalter bemüht waren, für die Erhaltung meines Lebens das Möglichste zu thun. Meine erste Frage galt dem Attentäter, und ich erfuhr jetzt, daß er, jedenfalls in der Vermuthung, mich getödtet zu haben, entwichen war. Ich wollte noch sofort verfolgen, daß dieser schändliche Fall in die Öffentlichkeit kam, allein es war zu spät. Sowohl in der Stadt, als auch in der Umgebung war die Geschichte verbreitet; mit tiefem Abscheu wurde der Name Guy Hylesford genannt. Seine lebenswichtige junge Frau gerieth in die äußerste Verzweiflung, welche bald in Raserei und Tobjucht ausartete. In der darauffolgenden Nacht wurde sie von einem Tochterderd entbunden, ist aber ihrer Entbindung und ihres Kindes nie benutzt geworden; sie verfiel in einen schrecklichen Wahn-sinn und mußte nach einer Irrenanstalt gebracht werden. Wenige Monate später fand die Bedauernswerthe ihre Ruhe in kühler Gruft.“

Es trat wieder eine Pause ein, der Erzähler ließ seinen Stoff auf die Hand fallen und schen innerlich tief bewegt zu sein. Als er sich wieder emporgerichtet hatte, sah er aufmerksam und mit einer gewissen Anhänglichkeit nach Hilda hin, welche tief nachzudenken schien. Ihr Gesicht wurde immer blaffer, ihre Augen glänzten und zwei große Thränen rollten über die Wangen. (Fortf. folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* [Die Reibhühner] werden in französischen Jagd- und Sportschlössern zum Gegenstand einer interessanten Studie gemacht. Danach ist mit diesem Wildie allmählig eine bedeutende Veränderung in ihrem Wesenem dem Jäger gegenüber vorgegangen, welche darauf schließen läßt, daß die Reibhühner gewissermaßen civilisiert haben, und daß die Alten zu dieser Civilisation die Jungen anleiten. Was uns beim Beginn der diesjährigen Jagd charakteristisch erscheint, sagt M. de Oberville in „Sport“, ist die außerordentliche Wildheit der Vögel. Wir haben auf eingehenden Jagden Vögel getroffen, die sicher noch nicht die Feuerwaffe erduldet hatten, da über 12 bis 20 Hühner zusammen waren, die aber vom ersten Schusse an, wo sie nicht wurden, auf mehr als 100 Meter weit vom Schusse sofort ausflogen und nicht wieder aus den Stoppeln, den Kornfeldern oder aus der Saat, wo sie sich laufend verkrochen, herauszubringen waren. Wenn aber das Reibhuhn keine Lektüre der früheren Zeiten beibehalten hätte, so die Vögel sich künftighin leicht unter den Füßen des Jägers erhoben und nach Empfang ihrer beiden Schüsse auf kurze Entfernung in die erste Deckung niederkriegen und wo man am ersten Tage 7 oder 8 Mal Gelegenheit hätte, seine Doublette zu machen, so ist wohl klar, daß bei der heutigen Vollkommenheit der Feuerwaffen und besonders bei der enormen Verzeichnung unserer Jagd-Wildschon im Aussterben wäre. Das Reibhuhn hat aber sein Verteidigungssystem auf das Niveau unserer Fortschritte erhoben, es lüßt heute viel mehr in seinen Füßen als auf den Flügeln sein Ziel, es verliert seine Verfolger niemals aus dem Auge und nur der Liebertragung dieser Milder des Instinkts auf die junge Brut kann es die Erhaltung seiner Art verbürgen. Die Brut, welche sich im Felde herumtreibt, weitestens förmlich darin, die Hühner sehen und wild zu machen und nur leiten geht es einen Jäger, der die Unmöglichkeiten, die sich gegen ihre allmählichen Fortschritte stellen, verliert. Das Wildt ist nicht der früheren Irrungen Verdrängen bei der Reibhühner und schließt mit der Hoffnung, das neue zu erwartende Jagd-gesetz möge, ohne auf die Hüten und Privilegien von 1699 zurückzugreifen, frange Bestimmungen zum Schutze des Wildes und besonders der Reibhühner, ohne welche die Jagd in Frankreich seinen Reiz mehr verliere, emziehen.

* [Und zuhause in Amerika.] Ein Negers Namens Reed vergewaltigte und ermordete jüngst ein Mädchen in Gainsfort, Alabama, und ergriff dann die Flucht. Die geammte Bevölkerung schloß sich ihm an und wurde schließlich gezwungen auf dem flüchtigen Reidee laßhaft. Von 200 Mann bewacht, wurde Reed in Ketten nach dem Schauplatz des Verbrechens gebracht. Dort gefand er die That ein, worauf er mit Ketten an einen Baum gebunden und bei lebendigem Leibe gerödtet wurde. 500 Personen, Weiße und Negers, bildeten die Zuschauer der graßlichen Scene. Er wurde hundertmal gemartert, indem ein Heulen Schreie in seiner Nähe abwechselnd erit angeschrieben und dann

wieder auseinander gerissen wurde, bis er todt zu Boden fiel und die Flammen ihn verzehrten. Die Leiche wurde in Asche vermandelt, worauf sich die Volkmenge zerstreute.

* [Ein geheimnißvoller Selbstmord] hat vor einigen Tagen im Wosnaner Transporthafen an sich genommen. Eine der zur Destination bestimmten gefangenen Frauen, die noch in blühendem Alter lebende Wedomschewskaja, nahm Gift, ohne ihre Mitgefangenen auch darn, als das Gift seine Wirkung bereits zu äußern begann, durch ein Wort oder einen Schmerzenslaut etwas davon merken zu lassen. Erst als diese Jagen, daß die Fremdenwaise immer leiser und leiser wurde und ihre Kräfte sich zu verzehren begannen, wurde nach einem Arzt geholt. Dessen Hilfe kam jedoch zu spät, und er konnte nur noch konstatiren, daß alle Symptome auf Vergiftung hindeuten.

* [Die russischen Studenten] werden nun am Leberstich noch ganz regelmäßig militärisch geübt. Wie nämlich aus Petersburg gemeldet wird, ist durch ein Erlihr des Ministers der Volksaufklärung vom 14./26. Dezember v. J. den Studenten der Universitäten und technologischen Institute vorgegeben, die militärischen Honorars abzugeben, und zwar Front machen: vor dem Kaiser und der Kaiserin, dem Großfürsten Thronfolger, den Großfürsten und den Großfürstinnen, und 2. ohne Front zu machen: vor dem Minister der Volksaufklärung, dem Gehilfen des Ministers, dem Kurator des Lehrbezirks, dem Gehilfen des Kurators, dem Generalgouverneur, dem Gouverneur, dem Stadthauptmann und allen direkten Offizieren und Professoren!

* [Der Tabakladen à la mode.] In der Nähe des Palais royal zu Paris befindet sich bis zu den letzten Zeiten der Kaiserzeit ein Tabakladen, der weithin berühmt war, und dessen Galanowa in seinen Memoiren gedenkt. Dieser geistvolle Abenteurer war über die vielen Kunden des Geschäftes erlautet und fragte seinen Begleiter nach der Ursache. „Die Leute“, lautete die Antwort, „kaufen hier Tabak.“ „Sind dies der einzige Tabakladen in Paris?“ fragte Galanowa weiter. „Wohi behüte, man verkauft an tausend Stellen Tabak.“ „Dann ist derselbe besser als wo anders.“ — „Auch das nicht.“ Die Herzogin von Courtes ist Schuld daran. — „Wie das?“ — „Als sie vom Palais royal spazieren fuhr, hat sie ihren Wagen hieselbst vor dem Geude, dessen Urtratte sie war.“ „Im Gegentheil, sie hat mit Bewußtsein gehandelt und einen fünfernein Gebanten zur Ausführung gebracht. Die Händlerin hatte sich eben verheirathet, die Herzogin fand Wohlgefallen an dem jungen Varen, doch sollte ihr gutes Werk nicht als eine Wohlthat erscheinen. Sit das Mittel, das sie erdachte und anwandte, nicht förtlich?“ Galanowa stimmte dem bei. Der

Tabakladen blieb übrigens 110 Jahre in Mode, dann mußte er nach der andern Seite der Straße verlegt werden, da das Haus, in dem er sich ionst befand, den Verschönerungsarbeiten zum Opfer fiel.

* [Die Wausfalle als Tourneur.] Aus Düsseldorf, 25. v. M., wird geschrieben: „Große Heiterkeit herrschte gestern Mittag in der Lindenallee, und hin und wieder hörte man das Lied von der Wausfalle singen. Das hatte aber folgenden Grund: Eine Dame, die in letzter Zeit jeden Mittag durch die Allee bewahrt, erregte durch die schöne Handlung ihrer Tourneur den Weib aller anderen Damen. Gestern Mittag jedoch fanden letztere Trost in über Schandenfreude. Der Dame mit der Tourneur begegnete ein Herr, dem sie eine tiefe Verbeugung machte, dann ein Schrei, und eine — Wausfalle von gleichem Umfang mit Brustklappe voll auf's Trottoir; die Bedriete der Dame aber war auffallend leicht geworden. Der Herr entfuhrte sie dem Gelächter des angeammelten Publikums, die Wausfalle blieb zurück. Ein Herr, der vorbeiging, zog eine neue künstlichen Mäute aus der Tasche, welche durch ein Federwerk im Innern in Bewegung gesetzt werden, und legte diese auf's Trottoir. Das Publikum gerieth in die größte Heiterkeit, als die Mäute die Falle umkreiste. Später wurde die Falle an einen Aidenbaum gefügt.“

* [Eine Wangel's Anekdote.] Wangel, der streng auf eine sachgemäße Ausdrucksweise hielt, schätzte unter Anderem seinen Karoffeln ein, den Sattel hies „Bod“ zu nennen. Eine Umkleung dieses terminus technicus konnte ihm höchst erziären. Einmal, den Exercitien eines Kaiser's-Regiments zugehend, gewahrte er eine plöbliche Bewegung unter den Truppen und er fragte deshalb einen jungen Offizier, was die Leute denn dort eigentlich thaten.

„Sie hören“, erzielte die prompte Antwort des Offiziers.

Baba Wangel sah erst etwas verblüfft d'rein, dann aber nicht er berügel mit dem Kopfe und meinte freudlich:

„Der Wähl ist jut, wirklich sehr jut — foliet aber vierundzwanzig Stunden Arret.“

Die Neujahr'schmergen des beglückwünschten Quänters sind allenthalben dieselben, wie man auch aus folgendem Scherz der „Wiener Presse“ sieht. Am Neujahrstage. Ein freundlich gründer Mann: Winich! a glücklich's neud's Jahr, quä Frau! — Die Frau: Wer sind sie denn? Der Gründer: Ich bin von die Kaiserkanzler! — Die Frau: Guter, guter Mann! (Giebt ihm einen Gußden). — Der Gründer: Nüss! b Wand, Gues Gnaden! (Ab.) — Nach einer halben Stunde. Ein freundlich gründer Mann: Winich! a glücklich's neud's Jahr, quä Frau! — Die Frau: Wer sind Sie denn? — Der Gründer: Ich bin von die Kaiserkanzler! — Die Frau (entsetzt): Aber da war ja gerade Einier hier! — Der Gründer: Ah! das war nur Der, was die Katern anzußen thut! — Die Frau: Nun, und Sie? — Der Gründer: Ich lösch aus!



Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur im vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* [Handelskammer.] Herr Kaufmann Carl Meyer hat die auf ihm gefallene Wahl als Mitglied der hiesigen Handelskammer abgelehnt. Es wird daher eine Nachwahl erforderlich sein.

* [Strafkammer - Sitzung vom 4. Januar.] Der Kommodant Gottlieb Hübel aus Magdeburg der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports durch verpörrte Abgabe eines Bremsignals angeklagt, wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Der Schulführer Gustav Schilling aus Landsberg hatte im September v. J. dem Steinbruchbesitzer Holländer gelegentlich einer Arbeit 3 Mark, im Oktober einen 100-Mark Schein und um dieselbe Zeit Eier entwendet. Im letzterwähnten Falle ist er über das Posthor und durch ein Fenster in die Stube eingedrungen, hatte einen Schrank mittelst dessen darunter liegendem Schlüssel aufgeschlossen und den Schein aus einer Kassette entnommen. Die Mutter des Knaben, die verwitwete Mäxler Schilling geb. Jacob hatte die 34 Stück entwendete Eier, von deren unredlichem Erwerb sie unterrichtet war, an sich genommen. Gustav Sch. wurde zu vier Monaten, seine Mutter zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Aufseher Ernst Kurt Winkler, zuletzt in Altenburg, wegen Unterdrückung und Diebstahls bestraft, war beschuldigt, versucht zu haben, den Fabrikdirektoren Reinhold in Wallwitz durch Erziehung zu einer Handlung zu nötigen. Er hatte an denselben einen Brief geschrieben und abgehandelt, in dem er drohte, daß, wenn er nicht bis Sonntag Mittag im Besitz des bis August 150 Mark betragenden Gehaltes sei, er ihn wegen Unterdrückung demnächst wolle. Ferner war er beschuldigt, der Zuckerfabrik gehörige Gegenstände, als ein Eingangsbuch, andere Bücher, einen Saß, Blechbüchse, Schmelzschmelze, Formulare in rechtskräftiger Absicht weggenommen zu haben. Er wurde zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis sowie 2 Jahre Ehrenverlust verurteilt.

Der in Götzitz wegen Diebstahls vorbeistrafte Maler Julius Reim aus Leopoldsdorf, z. J. in Haft, logierte in einer Ottobrunnstraße v. J. mit einem Bäckergehilfen und einem Geliebten im Gasthaus zur Tanne bei Köberitz und verbrachte mit jenem die Nacht in einem Pferdestalle. Der Bäckergehilfe bemerkte gegen 4 Uhr Morgens, daß seine Schlafgeößen verschwunden waren, fand seinen verschlossenen Koffer gewaltsam erbrochen und vermehrte aus demselben 10 österreichische Gulden, 1 Zinnmarkstück und 2 Zweimarkstücke. Die Ergreifung des Geliebten ist nicht gelungen. Reim gab an, daß jener das Geld entwendet, um davon Mitteilung gemacht und er das Geld eingewechselt habe. Gemeinlich hätten sie folches für Meise und Unterhalt verbraucht. Die Staatsanwaltschaft trägt auf Bestrafung mit 1 Jahr Zuchthaus u. c. an, das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenverlust.

Die Arbeiterfrau Wippert, Johanna, geb. Apel hier, wurde von der Anklage wegen des Diebstahls und der Sachbeschädigung dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend freigesprochen.

* [Schöffengericht - Sitzung vom 5. Januar.] Was manchen Streitigkeiten für geringfügige Veranlassungen zu Grunde liegen, ergab sich aus der Verhandlung gegen den Arbeiter Wihl, Otto Kämpfer hier, der wegen vorläufiger körperlicher Mißhandlung, verübt mittels gewöhnlichen Werkzeuges, unter Anklage stand. In einer Restauration geriet am 1. November Kämpfer mit dem Gastwirtmann W. Glaser über das damals hier zur Schau gestellte zusammengezwungene Zwillingsspaar in Meinungsdivergenzen, die sich bis zu Unziviligkeiten seitens des Glaser gegen Kämpfer steigerten. Letzterer, nachdem er von Ersterem einen Stoß erhalten, verletzte, ärgerlich geworden, seinem Gegner mit einem Bierseidel einen Schlag auf den Kopf, so daß Glaser zwei Wunden davon trug, wovon eine, 4 cm lang, bis auf den Knochen ging und ärztliche Behandlung erforderte. Wegen aufrichtigen Geständnisses und da der Angeklagte bei dem Vorgange gereizt worden war, konnten denselben mildernde Umstände zugestanden werden und die Strafe gering auf eine Woche Gefängnis bemessen werden.

Der Steinbauer Fr. W. Brömmle aus Cröllwitz, jetzt in Berlin, will nach seiner Angabe von einer unbekanntem Person in der Nähe des früheren Kirchhofes einen Messerstoß in den Kopf erhalten haben, welche Verwundung im Verein mit Trunkenheit denselben in eine so gereizte Stimmung brachte, daß er auf dem Heimwege zu seiner Wohnung dem Eisenhobler Karl Koberich, in dem er seinen zu entdecken glaubte, der ihn gestochen, mit einem Hund Steinmeißel derb ins Gesicht schlug, wodurch erhebliche Verletzung, glücklicher Weise jedoch kein bleibender Nachteil dem Geschlagenen zugefügt ward. In Allem gefändig, konnten dem Angeklagten, der bisher unbestraft gewesen, mildernde Umstände bewilligt und deshalb auf nur 14 Tage Gefängnis erkannt werden.

Von früher her war noch ein alter Groll bei dem Arbeiter Schuster in Giebichenstein gegen den Zimmermann G. Ebert dableibend zurückgeblieben, und dadurch kam es in der Nacht zum 1. Oktober in der Brunnenstraße zwischen den Weiden zu einem gewaltigen Zusammenstoß, an dem noch ein Schusters Seite die Arbeiter Schmidt, Stod, Meyer und Zimmermann Kopp beteiligt gewesen, während dem p. Ebert außer anderen Personen der Maurer Thielecke zu Hilfe gekommen, als er von p. Schuster der mit seinen Genossen aus der Restauration zum Ritterberg gekommen, während die anderen aus der Restauration z. großen Klirren erschienen, nach Hin- und Herreden mit einem Gehilfen geschlagen und zu Boden geworfen, worauf alle

5 theils mit Fäusten auf p. Ebert geschlagen, theils mit Füßen ihn auf den Kopf getreten haben sollen. Deswegen standen die erwähnten 5 Personen unter Anklage. Die Verhandlung ergab sich für Schmidt und Meyer sehr günstig, da deren Beteiligung nicht als erwiesen anzunehmen, während bezüglich des p. Schusters und Stod der Thatbestand der Anklage als vollständig aufgeklärt zu erachten war, betreffs Schusters auch noch der Umstand, daß er dem p. Thielecke einen Hieb verjagt gehabt. Gegen ihn lautete die Strafe auf 4 Monate, gegen Stod auf 2 Monate Gefängnis, wobei ihre Vorstrafen berücksichtigt worden sind. p. Kopp kam infolge günstig davon, als zwar nach seinem eigenen Geständnis erwiesen, daß er dem Ebert einen Schlag mit der Hand ins Gesicht gegeben, aber doch erst, als er durch Schimpfreden von demselben beleidigt worden war und konnte hiernach der Schlag mit der kurz vorher erfolgten Beleidigung kompensiert, p. Kopp aber danach für straffrei erklärt werden.

* [Postaliges.] Die Kaiserl. Oberpost-Direktion macht darauf aufmerksam, daß bei Postsendungen an die Vorkübler der Unteroffizierverhelfen die für Soldaten bestehenden Portoermäßigungen bezu. Portoerleichterungen nicht in Anwendung gebracht werden dürfen, da die Unteroffizierverhelfer nicht zu den in Meise und Gieß stehenden Soldaten gezählt werden, welchen nach dem Gesetz über das Taxieren Portoermäßigung bei u. Portovergünstigung zusteht.

* Herr Professor Dr. R. Freytag von hier ist vom König von Rumänien für seine Untersuchung der heimischen Hausthiere des Kommandeur-Kreuz der Krone von Rumänien verliehen worden.

* [Quartalversammlung der Bäder-Znangung.] Die hiesige Bäder-Znangung hielt gestern Nachmittag im Restaur. z. „Rühen-Brünnen“ unter Vorsitz des Obermeisters Herrn F. Herbst ihre Quartalversammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gelangten versch. Schriftstücke zur Kenntnissnahme der Versammlung, die größtentheils ihre Erledigung durch Vorstandsbefehlsgültig erhalten haben, wie die Abfertigung des rezenten Stellenausschusses, die Vertretung der Znangung beim Regierungsjubiläum Sr. Majestät am 3. Januar, die Stiftung eines Diploms u. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Arthem und des Chefredakteurs der Bäderzeitung, Herrn Geheimrath Günther, wird durch Erheben von den Sihen geehrt. Die Hinterbliebenen des Ersteren erhalten 100 Mk. aus der Sterbekasse ausgezahlt. Sodann wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen, so daß die Znangung nunmehr 125 Mitglieder zählt. 4 Lehrlinge wurden zu Gesellen gesprochen und 1 Lehrling kontraktlich zur Lehre verpflichtet. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden die Herren H. Weber, Koch und Baal gewählt. Der Vermögensvorstand fand seine gebotene Erweiterung durch 3 Mitglieder des Znangungsgeländevereins, der Herren D. Günther, A. Dähne und W. Knäuel. Die Abrechnung des Wintervergnügens ergab einen Ueberschuß, der in seinen vollen Betrage dem Znangungsverein überwiehen wurde. Sodann referirt Schriftführer Meyer eingehend über die notwendige Umgestaltung des Znangungsschiedsgerichts nach dem neuen Znangungsgesetz. Derselbe führt die gesetzlichen Bestimmungen und deren weitgehende Bedeutung für eine Znangung charakteristisch aus, fennzeichnete in weiteren Details die Zusammenziehung, Verfassung, das Verhandlungsverfahren, die Zwangsvollstreckung durch die Gemeindebehörde und den Inanspruchend des Znangungsschiedsgerichts. Die Bäder-Znangung ist die erste der hiesigen Znangungen, die einstimmig beschließt, mit dieser Umgestaltung vorzugehen und dabei sämtliche Vergünstigungen, die durch Reichstagsbeschlüssen den Znangungen gesetzlich garantiert sind, in Verzicht und Verwerfung zu ziehen. Es wird dem Vorstande eine Kommission von 4 Mitgliedern hinzu delegiert, die das betreffende Nebenstatut entwerfen und der Gemeindebehörde und dem Bezirksausschusse zu Merleburg zur Genehmigung unterbreiten werden. Der Diebstahl des der Znangung gebörenden vor der Bäderherberge „Moritz-Restaurant“ angebrachten Herbergschildes erregte die höchste Entrüstung. Man sucht die Thäter in Mitgliedern des Vereins „Bädergehilfen“, die sich gegen die Institutionen der Znangung öffentlich auflehnen. Die Znangung beschließt, 50 Mk. Belohnung auf die Ergreifung und Namhaftmachung der Thäter auszuweisen und diese Angelegenheit der Polizei und Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung zu übergeben. Sodann soll aus der Znangungskasse ein neues Schild beschafft werden. Unter gewerblichen Interessen gelangte u. A. die Ausgabe des Gesellenscheitens an fremde hier einwandernde Gesellen zu näherer Regelung eingehend zur Erörterung und alsdann wurden die Motive klar gelegt, unter welchen Verhältnissen die Spaltung der hiesigen Bädergehilfen, die oftmals zu Erzeilen Veranlassung gegeben, hervorgerufen sei und welche Mittel und Wege nunmehr statutarisch einzuschlagen seien, die dem Uebelstande im öffentlichen Interesse wirksam entgegenzutreten.

* [Sitzung des thür. sächsl. Geschichts- und Alterthums-Vereins.] Herr Prof. Dr. Dümmler eröffnete die erste Sitzung des Jahres mit der Mitteilung, daß sich wiederum drei neue Mitglieder angeschlossen haben und sich der Büchertauschverkehr des Vereins neuerdings bis in's jüdische Frankreich erstreckt. (Bulletin d'histoire ecclésiastique et d'archéologie religieuse des Diocèses de Valence.) Aufser einer größeren Anzahl anderer Bücher lag auch eine sinnig ausgestattete Festschrift des Geschichtsvereins von St. Gallen vor, welche dieser zur Jubiläumstages seines 25jährigen Bestehens herausgegeben hat. Herr Prof. Dr. Herzberg sprach ein kleines Werk des Prof. Dr. F. Schäfer in Breslau, „die Hanse und ihre Handelspolitik“, welches sich über

Aufkommen, Blüthe und Niedergang der Hansestädte verbreitet. Die Herrschaft der Hanse war namentlich auf die Entfaltung einer außerordentlichen kolonialistischen Thätigkeit basirt. Ueberall legte die Hanse in den Küstengebieten der Ostsee Kolonien an, und die Insel Gotland mit der stark besetzten Stadt Wisby war ein Hauptstationsplatz des von der Hanse im 14. Jahrhundert vollständig beherrschten Ostseehandels. Neben dem kolonialistischen Bestrebungen war es namentlich die mit diplomatischer Gewandtheit betriebene Handelspolitik, welche der Hanse lange Zeit die Herrschaft über die Ostsee sicherte. Mit dem Aufstehen Schwedens und Danemarks, deren Könige (Gustav Wasa und Friedrich I.) die ihnen durch die Hanse gewordene Hilfe mit Lindant lohnten, sank die Hanse. Die Zeit war vorüber, wo Städte ohne entsprechendes Hinterland ihre Macht behaupten konnten. Weiter gedachte Herr Prof. Dr. Herzberg einer sehr verdienstvollen Arbeit von Gustav Hertel: „Segenerformation in Magdeburg.“

Herr Dr. Görlach berichtet sodann über ein interessantes Fragment eines Raumburger Annulariumbuches aus dem 15. Jahrhundert. Hierauf referirte Herr Kaufmann Bolke über die Kaisererhältnisse des Vereins. Das Vermögen beträgt 2021 Mk. 12 Pf., die Mitgliederzahl 156. Gelehrten sind im vergangenen Jahre 2 Mitglieder, Herr Anstifter Damm in Halle und Herr Kreisgerichtsath Hof in Jena. Herr Professor Dr. D. P. legte eine Festschrift der Angsburger Holzzeitung vor, welche die bei Gelegenheit ihres 200jährigen Bestehens mit einem geschichtlichen Abriss am 1. Januar dieses Jahres ausgegeben hat. Interessant sind die Aufzeichnungen über die Zeitdauer, welche früher die Korrekturen benötigten, um nach Angsburg zu gelangen. So dauerte es z. B. 13 Tage ehe ein Brief von Livorno ankam, von Genoa währte es 12 Tage, von Venedig 5 Tage, von Paris 12 Tage u. c. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Zeitdauer kürzer und kürzer für die einzelnen Postsendungen. Weiter berichtete Herr Prof. D. P. nach Zusammenhängen über die schweren Nothe, welche die Schlesier im Jahre 1627 durch die Ueberlast der Einquartierung zu ertragen hatten. Zum Schluß erwähnte Herr Inspektor Dr. Schulz auf einen in der Nummer von 5. Januar enthaltenen Artikel der Magdeburger Jtg., der am 20. Juni 1848 geschrieben wurde und nun mit der Ueberschrift: „Bismarck u. die politische Frage“ zum nochmaligen Abdruck gebracht worden ist.

* Der Halle'sche Schachklub hielt gestern Abend im „Hotel zum Kronprinzen“ unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Hensel eine Generalversammlung ab, in der zumeist Geschäftliches beraten und erledigt wurde.

Die Halle'sche Zuckerrüben-Compagnie in Liquidation veräußert nach und nach das noch übrig gebliebene lebende und todt Inventar, da bekanntlich mit dem 1. April d. J. die Lebergabe der Oekonome nebst Meßern an die Stadt erfolgt. Am 23. d. Mts. findet im Oekonomegrundstücke ein öffentlicher meistbietender Verkauf des Viehbestandes statt.

* [Verein Thalia.] Im „Neuen Theater“ wurde gestern das letzte Stiftungsfest des theatralischen Vereins „Thalia“ abgehalten, welches als ein wohl gelungenes bezeichnet werden kann. Nach Vortrag einiger Concertpièces und eines Prologs wurden „Die Fieber des Musikanten“, ein Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Rudolf Kneisel zur Aufführung gebracht, welches den ungetheilten Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer fand. Ein Tanz, der bis zum andern Morgen währte, bildete den Schluß des Festes.

* [Interimstheater.] Für nächsten Freitag hat die Direktion dem Regisseur Herrn Dahlen eine Benefiz-Vorstellung bewilligt, in welcher Benefiziant den „Sommer-nachtsstraum“ mit der herrlichen Musik von Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung bringen wird. Um Ersterer wird bei dieser Vorstellung das gesamte Stadtmusikcorps vertreten sein, so daß jedenfalls ein höchst gemüthlicher Abend zu erwarten steht. Für die Wahl des Schafes-bergschen Sommer-nachtsstraumes ist unter Theaterpublikum noch zu besonderer Dank verpflichtet, und wir sind überzeugt, daß dasselbe nicht verstimmen wird, dem Künstler für seine mühevollen Tage während der Saison am Freitag einen recht frohen Abend zu bereiten.

* [Recitation von Fräulein Grith Moor.] In den nächsten Tagen wird hieselbst Fräulein Moor eine Recitation halten. Rudolf von Gottschall, der ihren Vortrag in Leipzig bewohnte, rühmt an ihr eine imponirende Gestalt, ein ausnehmend modulationsfähiges und sehr kräftiges Organ und hebt besonders hervor, daß die Dame auch die Männerrollen vortrefflich spielen habe. Den Vortrag einer anderen Nummer des Programms nennt er geradezu meisterhaft: „Die Modulationsfähigkeit des Organs, das im leichten Rauch der Empfindung zu erhitzen, wie den höchsten Akzent ergreifend auszu-drücken vermag, trat ebenso wie das seine Verständniss für jeden Zug der Dichtung in das schönste Licht.“

* [Café David.] Mr. G. Robert gab gestern Abend im „Café David“ eine Soiree zum Besten der Armen der Stadt Halle, welche ziemlich zahlreich besucht war, und in der er seine ganze Fertigkeit und Meisterschaft auf dem Billard an den Tag legte. Der erste Theil des Programms bestand aus äußerst schwierigen und eleganten Kunststücken und Varianten, welche alle unter dem lauten Beifall der anwesenden Liebhaber dieses Sports mit erlaunenswerther Sicherheit gelangen und den besten Beweis dafür lieferten, wie sehr Mr. G. Robert den Willen jede beliebige Stellung und Laufweise mitzutheilen versteht. Der zweite Theil wurde einer Partie auf 300 Points gewidmet, welche Mr. G. Robert gegen einen Hallenser Billardliebhaber spielte. Trotzdem er seinem Gegner 150 Points vorgab, konnte dieser es nicht über

63 Points bringen, denn die Kunstfertigkeit des Herrn Robert erreicht geradezu das Unglaubliche im Sceptel, bei welchem die Wälle unter seiner Hand sich von einander nicht trennen zu können scheinen. Zum Schluss sei noch bemerkt, daß auch der Keller des Robert'schen Salons sehr schöne und vollkommen gelungene Kunststücke mit großer Sicherheit ausföhre.

* [Hoffäer.] Am Donnerstag und an den folgenden Tagen sollen von Abends 8 Uhr an im Hofjäger große Concerte der Tyröler National-Sänger-Gesellschaft Jacob Schöpfer aus Teis im Oberinthal stattfinden, worauf wir an dieser Stelle (vergl. Inkrat) noch besonders aufmerksam machen. Die Gesellschaft Schöpfer, die bereits im Erczkatholik zu Teis concertirte, ertreut sich eines guten Rufes. Das Programm wechselt täglich, zum Schluß der Concerte tanzt die Gesellschaft den Tyröler National-Tanz.

* [Die Dessauer Hofoper] wird sich, wie im vergangenen Jahre, auch in diesem Frühjahr zu einer kurzen Operation einfinden, eine Nachzeit, welche gewiß Allen, die die genußreichen Stunden des Vorjahres frisch im Gedächtniß haben, große Freude machen wird. Die Vorbereitungen werden von den uns so lieb gewordenen Gästen derartig getroffen, daß auch Wagner'sche Opern zur Aufführung kommen werden. Auch der vergangene Jahr so befallig aufgenommene „Trompeter von Säckingen“ wird uns und zwar in der Titelfolge durch Herrn Kammerjäger Krebs wieder geboten werden.

* Das Dienstmädchen Anna Ziegenhorn im benachbarten Schulz, welches im Oct. v. J., wie wir berichteten, an einen Baum an der Landstraße angebunden worden, ist getrennt in die Irrenanstalt Nietenen eingeliefert worden. Etwas Näheres über die Ursache der Erkrankung des Mädchens ist von demselben bis jetzt nicht zu erfragen gewesen.

* [Einen Selbstmordversuch] machte in der verflossenen Nacht der hier fonditionirende 19-jährige Kaufmann K., indem er sich vermittelst eines Revolverkugels eine schwere Verletzung in der Herzgegend beibrachte, die jedoch keinen tödtlichen Verlauf genommen hat. Derselbe hatte noch die Kraft, sich von dem Thorote nach der Wohnung seiner Mutter zu begeben, welche sofort ärztliche Hilfe requirirte. Heute Morgen brachte man den jungen Mann behufs weiterer ärztlicher Behandlung nach der Kgl. Klinik. Ueber die Motive zu der That verlautet noch nichts Bestimmtes.

* [Unglücksfälle, Nothheit.] Der Arbeiter Böttich von hier zog sich gestern bei der Arbeit eine nicht unerhebliche Quetschung zweier Finger der linken Hand zu, so daß er klinische Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Wegen einer Auslösung des Oberarmes war der Schindler Becker ebenfalls genöthigt, in der Klinik ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Dasselbe war auch mit dem heute frühling Männerger von hier der Fall, welchem heute früh auf einem Neubau in der Merseburgerstraße ein hoch von oben herabfallender Stein am Kopfe heftig verwundete. — In einer hiesigen Maschinenfabrik geriethen gestern Nachmittag zwei dort beschäftigte Leute aus geringfügigen Urfachen in Streit, der am Abend beim Nachhausegehen noch ein bedauerliches Nachspiel hatte. Der Schloffer H. wurde von seinem Gegner auf der Merseburger Straße gerade in das Gesicht geschlagen, daß derselbe einen schweren Bruch des Nasenbeins erlitt und in klinische Behandlung gebracht werden mußte.

Interims-Stadtheater.

„Der Wettschüler.“

Die Vertheilungsformel, mit welcher „Oberst Dllendorff“ alle Widerwärtigkeiten seines Afatrenreichen Lebens kurzer Hand zu begraben pflegt, ist erfreulicher Weise nicht auf „Wettschüler“ selbst zurückgefallen. Derselbe erfreut sich vielmehr noch eines frischen, fröhlichen Lebens und wurde uns gestern Abend, neu einlubirt, in sehr ansprechender Weise vorgeführt. Wir sind bei der allgemeinen Bekanntschaft dieser Mißförderlichen Operette über die Müßigkeit und Handlung desselben Wortes überhoben und bemerken nur noch dem getrennt aufgeführten Eindrücke, daß „Der Wettschüler“ seinem jüngeren Bruder „Der Feldprediger“ in jeder Beziehung weit überlegen ist. Wir werden uns zur Aufführung. Es war uns von vornherein kein Zweifel, daß Frau Palmatica mit ihren beiden Töchtern, das der bramarbasische Gouverneur von Atalua nebst seinem etten oder vorzüglich reichen Cornet, daß endlich die beiden gesellschaftlichen Studenten mit ihrem verführerischen Cerberus aus Sachlen bei den zur Verfügung stehenden Straßen der Bühne sich in guten Händen befinden würden, und in der That waren sämtliche Vertreter vorgenannter Partien ganz trefflich an ihrem Platze und es ging, was wir besonders loblich hervorheben, ein maßvoller, decenter Zug durch die ganze Aufführung, welcher bei der örtlich und zeitlich gebotenen Derbeheit der Handlung — Atalua liegt befanntlich in Polen und im Anlange des vorigen Jahrhunderts nahm man eben überhaupt Manches nicht so genau — nur angenehm berückte. Als „Gräfin-Mutter“ war uns Frau Teplerow ohne Bekanntschaft und sie wußte die befallsolle, am Verliebtesten laborierende Dame bestens zu repräsentiren. Die Partie der „Sama“, welche eine tüchtige Portion Dünkel von dem Witterchen geerbt hat, wurde von Frau Hugot gut gespielt und trefflich gelungen. Der Kompositio mit der Laura eine banale, aber keine leichte Aufgabe gestellt und Frau Hugot fand hier weit mehr, als in anderen Partien der Operette Gelegenheit, ihre gute Schule zu zeigen. Die Lieber, welche die Laura zu fangen hat, sind eben melodisch so wirkungsvoll, daß

schon eine große Stümperei dazu gehörte, um damit gänzlich auszufallen. Frau Hugot ist aber eine sehr tüchtige Sängerin und hat uns an der Hand des Vergleiches gezeigt, wie fingen und fingen ein Unterchied ist. Wir möchten der geschätzten Künstlerin im wohlmeinendsten Sinne nur empfehlen, ihre Uebungen von Zeit zu Zeit vor dem Spiegel vorzunehmen, denn ein sprechendes, hübsches Auge ist eine so kostbare Gabe der Natur, daß es uns eine kleine Sünde erscheint, diese Gabe durch sogenannte „Angewohnheiten“ zu beeinträchtigen. Die jüngere Schwester, welche dem Walsprüche: „vivimus ut edamus“ — wir leben, um es essen — hübsig, im Uebrigen aber ein prächtiges Mädchen von rührender Naivität ist, fand in Frau v. Vesja eine recht gute Vertreterin; sehr richtig war die Partie inoffener aufgelöst, als ihre Trägerin das ihr vor dem Oberst gegebene Prädikat nicht groll zu illustriren, sondern vielmehr zu verweihen suchte. Den Oberst Dllendorff haben wir noch niemals seinen Nachplan besser als durch Herrn Patry ausführen sehen. Ganz köstlich wußte er sich nach dem Auftrauen über die unmerkere Grobheit der beiden Studenten mit dem: „aber der Stiel gefällt mir!“ zu trösten. Und als nur dem: „dies irae“ anbrach, wie jubelte er über die von ihm genommene Rache auf. Sein Cornet wurde von Frau Bronn mit viel Nothilfe gezeichnet und die beiden Studenten, Herr Dobers und Sachs, waren, um uns einmal der Ausdrucksweise des Obersten zu bedienen, ein Paar köstliche „Kecke“. Insbesondere war Herr Dobers in seinen reichen und geschmackvollen Kostüm ein so herrlicher Fürst v. Pinski, daß wir ihn an Stelle Laura's auch ohne seine fünf Millionen und seinen auf schmucken Füßen liegenden silbernen Hüter ein gelungener „Unterich“ aus „Sachlen“, „Heerenie!“ war, ist selbstverständlich. Von den Chören erwarteten wir bei den Wiederholungen der Operette etwas mehr, wie gestern Abend. Auf die Ausstattung und Anordnung war im Uebigen viel Sorgfalt und Fleiß verwendet. Die Vorstellung wurde verdienter Mahen sehr befallig aufgenommen und glauben wir, daß der Betheilstudent auch in dieser Saison seine Jugkraft nicht verfehlen wird. R. R.

Provinz und Nachbarstaaten.

* So. Majestät der König habe geruht, dem evangelischen Singschüler und Dirigenten Herr Dr. der hiesigen Oberrealschule zu Erfurt, den evangelischen Kirchen- und Schulrat zu Erfurt den Adler der Inhaber des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

* [Schloß-Jahre] Der Provinz Sachsen.) Dem uns vorliegenden Jahresberichte vom 1. October 1884 bis 30. September 1885 entnehmen wir Folgendes: Die Jahres-erträge und Jahreseinnahme belaufen sich auf 37.450,55 Mark. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist von 4900 auf 5011, die der Ehrenmitglieder von 4167 auf 4255 betragen. Die Zahl der Zweigvereine beträgt 113. Der Fonds beträgt gegenwärtig 99762 Mark. Unterricht wurden in diesem Jahre 726 Würtinnen und 394 Würtinnen, im Summa 1120 Personen, 17 Personen mehr als im Vorjahre. Seit 1862, in welchem Jahre der Verein gegründet wurde, sind überhaupt 460.814 M. an hilfsbedürftige Leberwitwen und Waisen gezahlt worden. Legate wurden dem Verein überwiehen:

1869 von Herrn Professor W. von B. in Weiz	638 M.
1871 „ „ Seminarprediger Dr. Steinberg	600 „
1872 „ „ dem älteren Lehrerein in Halle	150 „
1872 „ „ einem Ungenannten in Salzwedel	150 „
1873 „ „ desgleichen	150 „
1874 „ „ Herrn Kaufmann Hofmeister in Halle	3000 „
1875 „ „ Frau Kaufmann Rinkhardt in Halle	1200 „
1876 die Winterkittung	1300 „
1877 von Frau J. Grundmann in Halle	344 „

1877 Ueberichuß des Zweigvereins Halle bei der in Halle abgehaltenen Generalversammlung 1700
 1880 von Frau Lehrer K. in Weiz 291
 1880 „ „ Herrn Lehrer O. Günther in Giebichin. 816
 1884 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 816

Magdeburg	200
1884 von Herrn Lehrer N. N. in Halle	400
1884 „ „ einem Ungenannten aus dem Zweigverein Salzwedel	500

Der Bericht des Centralvorstandes schließt mit den Worten: „Hoffen wir, daß unter dem Schutze und Segen Gottes unter Liebeswert auch fernhin gedeihe. Das wolle Gott!“

* [Kantate] geistliche und weltliche. Durch die Verlegung eines hiesigen Inhabers ist das Bazarversteigerung, in der Ephorie Ludwigsburg, insant geworden. Die Einnahme der Stelle, zu welcher 1 Kirche gehört, betragen 1424 Mark (excl. Wohnung) und erhöhen sich voraussichtlich durch Behalten aus fröhlichen Fonds auf 1500 Mark. Wohnungen sind an das königliche Confistorium zu Magdeburg einzusetzen. Durch Verlegung ihres bisherigen Inhabers ist die unter dem Patronat des Magistrats stehende Diaconatskirche in Naumburg a. E., mit welcher ein jährliches Einkommen von ca. 240 M. (excl. Wohnung) verbunden ist, insant geworden. — Die Stelle eines Diakons in der unter königlichem Patronat stehenden Barocke Kirche, Dices Halle W. L., in der Wohnst. in Nietenen, ist längere Zeit bereits insant. Das Einkommen derselben beträgt incl. des vom Hrn. Minister der geistlichen u. Angelegenheiten bewilligten Zuschusses 1950 Mark jährlich. Einmalige Verbesserungen sind an das königliche Confistorium zu Magdeburg einzusetzen. Durch die Verlegung ihres Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende Barocke Kirche zu Jylte, welche als mater vagans bisher mit Weiz verbunden gewesen, in der Dices Barocke Kirche insant geworden. Das Einkommen derselben beträgt 1404 M. Dienstwohnung ist nicht gewährt, auch wird Wohnst. nicht gewährt. Zur Stelle gehört 1 Kirche. — Durch das Ableben ihres bisherigen Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende mit einem jährlichen Einkommen von 9100 M. verbundene Barocke Kirche zu Grewow, Ephorie Zielau, insant geworden. Zur Barocke gehört 1 Kirche.

* [Norbahnen], 5. Januar. Gestern fand im Hotel zum „Schiff“ eine Versammlung von 600 Bürgern aller Berufsstände statt, um eine Resolution hinsichtlich des Branntweinmonopols zu beraten. Die Versammlung erklärte, daß sie die beschlossene Einführung eines Branntweinmonopols der verbelebten Maßregel erkläre, die insbesondere geeignet erscheint, die in unserer Stadt seit alter Zeit einheimische Branntweinindustrie mit ihren Hilfsgebern auf das empfindlichste zu schädigen, weshalb sich unmöglich zu machen und dadurch

der Stadt und ihren Einwohnern nicht nur große materielle Verluste aufzuerlegen, sondern auch eine große Zahl wirtschaftlicher Existenzen in ihrem Gewerbe schwer zu schädigen oder wohl gar ganz zu vernichten. Sie sprach deshalb die sichere Erwartung aus, daß der Reichstag dieses, wie alle sonstigen Monopole, unbedingt ablehnen werde und bege das Vertrauen zu den beruflichen Vertretern unserer Stadt, daß dieselben keinen Schritt unbedacht lassen, um dies die uns abzuhelfen. Auch seitens der Episcopalfunkten, Spiritusfabrikanten, Destillateure und Branntweinbrenner in Salzwedel, Verangerode und Ludwigsburg ist eine Petition an den Reichstag des Inhalts gerichtet worden, der Reichstag möge sich so lange abhalten gegen eine etwaige Regierungsvorlage betreffs der Branntweinsteuer, bis die Verhältnisse der verschiedenen Interessenten (Produzenten, Spiritusfabrikanten u. s. w.) über die einschlägigen Verhältnisse betragt worden sind, gleichviel ob in Form einer Enquete oder in einer anderen Weise.

* [E. Nach, 4. Jan. Anfang des vergangenen Jahres war von der zuständigen Behörde der Entwurf eines Kreisstatuts veröffentlicht worden, betreffend die Regelung eines Feuerlöschwesens; dasselbe erhielt aber die Genehmigung der Stadtvorordneten-Versammlung nicht. Derselbe schlug vielmehr vor zu verwerfen, die jetzt bestehende Feuerwehrcorps dadurch zu beheben, daß bessere Löhne gewährt und für gute Leistungen zeitweises Ertheilen von Prämien bewilligt werden. Da aber Magistrat und Branddirectio nicht der Ansicht waren, daß durch eine wesentliche Verbesserung des jetzigen, ganz unhaltenbären Zustandes uniers Feuerlöschwesens herbeigeführt würde, so beantragte der ertere am Grund des 3. 6. der Et. D. die Einsetzung einer gemischten Kommission bestehend aus drei Magistratsmitgliedern und eben so vielen Stadtvorordneten. Von dieser Kommission ist nun in verschiedenen Sitzungen, zu denen auf Wunsch des Magistrats die Provinzial-Feuer-Societät der Provinz Sachsen den Branddirector Herr Schulze aus Zeitzig entsandt hat, ein neues Statut entworfen worden, welches angeblich der Stadtvorordneten-Versammlung vorliegt und hinstündlich die Genehmigung derselben erhalten wird. — Die in der Umgangener unserer Stadt und auch anderwärts umlaufenden Gerüchte von einer unverschiedenen großen Verdrängung der Getreidemühle uniers Stadt sind, Gott sei Dank! sehr übertrieben.

* In der Nacht zum 29. v. Ms. brante in der Nähe von Arnstadt ein Strohbiemen nieder. Jeder fiel hierbei auch ein Menschleben den Flammen zum Opfer. Ein fremder Werk, vielmehr ein von unabhänder Brandverursacher, hatte in dem Strohbiemen Nachbarberge geruht und ist bei dem ausgebrochenen Feuer auf eine jämmerliche Weise ums Leben gekommen. Die Kleidungsstücke, Haare und Wollbart waren völlig verbrannt und der Körper des Unglücklichen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Beim Ausbruch des Brandes ist der Bergknecht aus dem Diemen herausgerufen, hat sich bis zu einem in der Nähe befindlichen Graben geschleppt und in demselben förmlich hineingewühl. Es ist anzunehmen, daß der unbekannt Fremde durch Unvorsichtigkeit selbst den Diemen angezündet hat.

* [E. Nach, 3. Januar. In der Silberverarbeit ist hier ein befaßungsweiches Gieß vorgelommen, bei welchem der Bureau-gehilfe bei dem hiesigen Stadtnaum, D. Meißner aus Jena, von dem Hhemaderegehülften Guterbet u. a. mit Messerfischen zugerichtet wurde, daß derselbe lebensgefährlich getroffen wurde liegt. Zur Veranstaltung des Stadtvorstandes wurde dem Sommerverordneten ein Diaconissus zur Hilfe beigegeben, der Täter ist verhaftet.

* [E. Nach, 2. Januar. Am Schieferabend ist es der Polizei gelungen, ein Diebstehl größtes Umfanges in hiesiger Neuhut auszumachen. Die aus 8 Köpfe bestehende Familie hatte bereits seit längerer Zeit ihr lauberes Geldstück systematisch betreten. Hiesigen Gewerbebetreibenden waren ganz außer Dämmen gestohlen, ohne daß man eine Spur von den Dieben entdecken konnte. Man fand denn auch ein vollständiges Lager von Konfectionswaaren, Schuhen und Stiefeln, Weizen und Stößen, kurzum von allem, was ein Diebstehers begebt. Viele Gegenstände wurden bereits noch an demselben Abend von den Bestohlenen refelnogzirt.

Handel und Verkehr.

* Magdeburg, 5. Januar. Zuckerbericht. Kornaunder, excl. von 967, 25,25 Reichsmark, excl., 887 Reichsmark, 24,00, Nach-produkte excl., 75 Reichsmark, 21,70 Reichsmark. Zett. Gem. Raffinade mit 75, 25,25 Mark, gem. Meisels, mit 70, 25,25 Reichsmark, sehr feil.

* In Washington wird ein Ausgleich in der Silberfrage angebahnt, wonach die Veräußerung von Silberdollars eingestellt werden soll, wenn 25 Millionen gekauft werden sind.

* Die Feuerversicherungsbank D. u. G. hat gewährt ihren Theilhaber pro 1885 auf die eingezahlten Prämien 77 pCt. an Dividende zurück. Die Gesamt-Prämien-Einnahme, welche im Jahre 1884 10,034,690 betrug, weist auch in 1885 eine erhebliche Zunahme auf.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Der in der heutigen Sitzung der Stadtvorordneten eingebrachte Antrag des Magistrats, die Stadtbücher aller deutschen Kaiser in Zukunft im Kaiserpalast aufzubewahren und diesen Beschluß bezüglich seiner Majestät des Kaisers Wilhelm sofort auszuführen, wurde einstimmig ohne Debatte angenommen.

London, 6. Januar. Aus Kangan von gestern wird gemeldet, daß in Unterbrima die Freiweibertharen fortgesetzt eine große Thätigkeit entwicelten. Der kommandierende Offizier in Schwegzin habe dringende die Abführung von Verstärkungen gefordert, auch in und bei Mandalay werde von den Freiweibertharen ein systematischer Terrorismus ausgeübt. Es seien in Folge dieses 3 starke Truppenabteilungen abgegangen, um die Macht der Auffständigen zu brechen.

London, 5. Januar. Eine Depesche des Bischofens von Indien, Lord Dufferin, meldet, die Decois hätten 24 Meilen von Mandalay 3 Europäer getödtet.

Paris, 5. Jan. Gutem Vernehmen nach werden die bisherigen Minister Goblet, Sadi-Carnot und Carrion in das neue Kabinett Freychinet eintreten. Alle übrigen von den Wählern in Bezug auf die Zusammenlegung des neuen Ministeriums gebrachten Nachrichten werden als zweifelhaft bezeichnet.

Madrid, 5. Jan. Der Ministerpräsident Sagasta verlas in der Deputirtenkammer, wie im Senat ein Decret, durch welches die Sitzungen der Cortes suspendirt werden.

Victoria-Theater.

(Hôtel zum Goldenen Hirsch.)

Mittwoch den 6. Januar 1886:

Morilla.

Romantisch-komische Operette in 3 Akten von Julius Hopp.

Personen:

Morilla	—	—	—	—	Fr. Marie Schäfer-Krause.
Leon, Prinz von Andora	—	—	—	—	Fr. Louise Mollnar.
Don Pablo, sein Oheim, Regent während seiner Minderjährigkeit	—	—	—	—	Herr Georg Hellmuth.
Isabella, Prinzessin von Molacca	—	—	—	—	Fr. Clara Köfler.
Alfario, Official der Hermandad	—	—	—	—	Herr August Boesdorf.
Amarin, Leon's Milchbruder	—	—	—	—	Herr Karl Vant.
Confolba, Leon's Leibarzt	—	—	—	—	Herr Oscar Zimmermann.
Ein Affade	—	—	—	—	Herr Oscar Steinberg.
Walida	} Feen	—	—	—	Fr. Agathe Hartig.
Jorvide		—	—	—	Fr. Amalie Niemeck.
Amira	—	—	—	—	Fr. Marie v. Salbow.
Höflinge, Mitglieder des Inquisitionstribunals, Frauen, Wachen, Diener, Landleute, Krieger, Amazonen, Bewaffnete, Kinder, Feen.					
Zeit der Handlung: Ende des 15. Jahrhunderts.					

Preise der Plätze an der Kasse:

Sperfig 1 Mk. 50 Pf., Parquet 1 Mk., Barriere 75 Pf., Gallerie 50 Pf. Billets für die Herren Studirenden, Sperfig 1 Mark, sind nur an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

Kanarienvögelchen verkauft
Klausstr. 10, Hof.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Route's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Eine part. Wohnung, 2 St., Küche, Kammer u. Zubehör, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **M. Goldschmidt, gr. Brauhansgasse 28, 1.**

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör den 1. April zu vermieten **Wittwe Schräpler, Unterplan.**

1 Wohnung nach dem Hofe für 180 Mk. jährlich ist an ruhige Leute 1. April zu vermieten **Blumenstraße 12, Hof, 1.**

In der Nähe des Marktes sind 2 Wohnungen zu vermieten, jede 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und eine kleine Stube, Kammer, Küche zum 1. April zu beziehen. Zu erfr. bei **Schmeisser, Markt 13.**

Eine Wohnung zu 180 Mark sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten **Steinweg 27.**

Eine Wohnung, erste Etage, von 6 Stuben und Zubehör, auch zu Comptoir od. Bureauzwecken geeignet, zu vermieten **Leipzigstraße 71.**

Die 2. große Etage **gr. Steinstr. 73** sofort od. per 1. April zu vermieten. **Cohn.**

2 St., K., K. u. n. an solide mögl. kinderf. Fam. p. 1. April zu verm. **H. Klausstr. 4.**
Erste Etage am 1. April zu vermieten **H. Leibig, Geißstraße 34.**

Eine Wohnung (hohes Barriere) 1 St., 2 K., Küche und Zubehör an **anständige ruhige Leute** zu vermieten und **sofort** oder **später** zu beziehen **Siebenannerstraße 15.**

Promenade, Königstraße 3 ist eine **Barriere-Wohnung**, besteh. aus 4 St., K., Küche u. Zubehör für 180 Thlr. zu vermieten und am 1. April zu beziehen.

Diemitz Nr. 12 an der Berliner Chaussee eine **freundliche Dachwohnung** nebst Zub. am 1. Februar zu vermieten.

Herrschastliche Barriere-Wohnung, neu hergerichtet, zu vermieten **Königsplatz 6.** Näheres daselbst im Comptoir.

Wohnung zu 450—600 Mk. z. 1. Juli gelocht. Gef. Offerten unter Angabe der Gelasse und des Preises sub **H.**, Rannischestraße 10 im Laden erbeten.

Albrechtstraße 21 ist eine herrschastliche **Wohnung** (Salon, 5 Zimmer) nebst allem Zubehör z. 1. April zu vermieten. Besichtigung 11—1 Uhr.

Eine **Wohnung**, 2 Stuben, 1 Kammer, Küche, zum 1. April 1886 zu vermieten. **Barthstraße 1.**

Ein **Baden** nebst mehreren **Wohnungen** zu vermieten **Schmerstraße 20.**

Anst. Schläffl. m. K. Geißstr. 63, II.

Verein der Gastwirthe von Halle a. S. und Umgegend.
Die Monatsversammlung wird am Freitag den 8. Januar Nachm. 3 Uhr beim Kollegen **Kunze**, Wilhelmstraße 14, abgehalten.
Tagesordnung: Gasthaus v. 3. Januar. **Der Vorstand.**

Kunstgewerbe-Verein.

Monatsversammlung
Donnerstag den 7. Januar d. J. Abends 8 Uhr
im Saale des Café David.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Herr Prof. Dr. Heydemann: Ueber den Wachsopf von Sile.
4. Ausstellung von Entwürfen zu modernen Bucheinbänden vom Hofbuchbinder **Frühge** in Leipzig.
5. Auszeichnung einer neuen Konfurrenz.

Der Vorstand.
Lohausen, Stadtbaurath.

Hofjäger.

Donnerstag und folgende Tage von Abends 8 Uhr an
Grosses Concert

der **Thyroler National-Sänger-Gesellschaft**
Jacob Schöpfer

aus Zell's Oberinntal (Tyrol).

Einzige Thyroler Gesellschaft, welche mit Künstler-Patent versehen ist.

Täglich neu abwechselndes Programm. Zum Schluss:

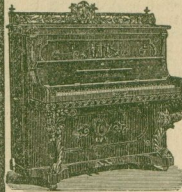
Thyroler National-Tanz (Zauberspiel).

Hochfeines Culmbacher Exportbier, sowie **K. Rauchfusser Lagerbier**. **Große Auswahl warmer und kalter Speisen.**
L. Eberhardt.

JULIUS BLÜTHNER,

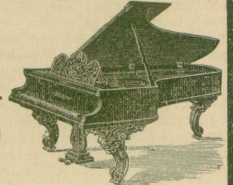
Königl. Sächs. Hof-  Pianoforte-Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.



- 1865 l. Preis . . . Merseburg.
- 1867 l. Preis . . . Paris. (für Norddeutschland)
- 1867 l. Preis . . . Chemnitz.
- 1870 l. Preis . . . Cassel.
- 1873 l. Preis . . . Wien. (Ehrendiplom)
- 1876 l. Preis . . . Philadelphia.
- 1878 l. Preis . . . Puebla.

- 1880 l. Preis (Flügel) Sydney.
- 1880 l. Preis (Pianino) Sydney.
- 1881 l. Preis (Flügel) Melbourne.
- 1881 l. Preis (Pianino) Melbourne.
- 1883 l. Preis (Flügel) Amsterdam. (Ehrendiplom)
- 1883 l. Preis (Pianino) Amsterdam. (Ehrendiplom)



Magazin in Halle a. S.: **Gr. Ulrichstrasse 22.**
Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

Knabenhort.

Zur Weihnachtsbegehrung für den Knabenhort gingen bei dem Unterzeich-

neten ein:
20 Th. 5 Mk. Ungen. 50 Mk. Desgl. 50 Mk. 2. 10 Mk. Kommerzienr. N. 20 Mk. Ungen. 30 Mk. W. 11 Mk. 3. 10 Mk. D. K. 5 Mk. E. 10 Mk. Dir. K. 20 Mk. Kaufmann G. 5 Mk. und 2 Sack Nüsse. Dir. K. versch. Packer. Wäckermeister S. 90 Weihnachtstollen. Kaufmann W. Walle zu 12 Pf. Strümpfen, 12 Pf. Manschetten, 1 Ohrl.

Außerdem von Fr. W. P. 24 Stück Knabenhemdets. Maurerstr. 5. eine Laubfuge und 1 Partie Bücher. Fr. v. E. 20 Mk. Von der Freitags-Steckelgesellschaft 25 Mk. Von einer Gesellschaft Lehrer und Lehrerinnen 23 Mk. 25 Pf. Fr. P. eine große Tanne. S. 9 Gesellschaftspiele. Dir. K. eine große Partie Ueberzugspapier. Dir. M. Apfel und Nüsse. Buchhändler K. mehrere Bücher.

Herzlich Dank allen wohlwollenden Freunden und Gönnern der Anstalt, welche mit geholfen, den 90 Knaben der drei Anstalten den Weihnachtstisch mit nützlichen Geschenken zu schmücken.

Der Vorstand.
Demuth.

Lüderitz's Berg.
Donnerstag den 7. Januar cr.
Schlachtfest.

Euterpia.
Donnerstag (Nacht-Unt)
Versammlung.
Wegen wichtiger Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Familien-Nachrichten.
Mit dem geistigen Tage durch Vaters Hand neuvermählt.
Nietleben bei Halle, den 4./1. 1886.
Frieda Heydenreich
geb. **Gehrke,**
Paul Heydenreich.

Heute verchied plötzlich meine innig geliebte Frau, **Minna Schäfer** geb. **Vollmer**, im Alter v. 51 Jahren. Statt besonderer Meldung zeige ich dies hierdurch allen meinen Freunden und Bekannten an.
Beerdigung findet Freitag Nachm. 2 Uhr von Trauerhalle Georgstr. 10 aus statt.
Halle a/S., den 5. Januar 1886.
Philipp Schäfer.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 3 Uhr starb unsere innig geliebte **Auguste** im zarten Alter von 5 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen
G. Franke und **Familie,**
Gemüthsheiler.

Neues Theater.

Donnerstag den 7. Jan.
Grosses Symphonie-Concert
des **Halle'schen Stadtorchesters.**

1. Symphonie B-dur von Beethoven.
2. Fest-Ouverture von Dr. W. Stabe.
3. March u. Chor aus „Die Zauberflöte“ von Mozart.
4. „Der Venusberg“ von R. Wagner.
5. Du. „Die Hebriden“ von Mendelssohn.
6. Andante und Variationen v. Beethoven.
7. Die Fischerinnen von Prociha, Tarantelle von J. Raff.

Billets 10 Stück 3 Mk., 3 Billets 1 Mk., sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Es wird gebeten, während des 1. Theiles nicht zu rauchen.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Sammelstellen für Cigarrenköpfchen:
Dr. Schlott, Sanitätsrath, Königstr. 30.
Hildebrandt, Maurerstr. 1, Wuchererstr. 7.
Dr. Günther, Blumenstraße 4.
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Küttich, Södel garni zur Tulpe.
Julius Lüderitz, Darg 25.
Mosenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
Glück, Postlektor, Rannischestraße 1.
Erste, Auctions-Kommissar, Schulberg 12.
Moritz König, Rathhausgasse 9; alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen, Kisten und Bänder.
Sammler werden gebeten, selbst den kleinsten Vorrath sofort abzuliefern.

Für den redaktionellen und Inhaltsteil verantwortlich: **Julius Mundelstein**, Halle. — **Verlag** (siehe Buchhandlung) in Halle.